

Anreger des Monats**Innovativ:** Die Hotellerie beschreitet neue Wege

Mit pfiffigen Ideen steigert die Hotellerie ihre Attraktivität. Das Favorite Parkhotel in Mainz zum Beispiel. Hotelchef Christian Barth investiert 5 Mio. Euro in ein neues Projekt: Das Hofgut Laubenheimer Höhe wird zur exklusiven Location für Veranstaltungen. Wer eine Alternative zu den Fest- und Tagungsräumen des Hotels sucht, dem bietet Barth einen Tapetenwechsel an und bewirbt auf dem Wein-Erlebnis-Parkareal inmitten des idyllischen rheinhessischen Reblands. Gleich ein ganzes Skigebiet wartet auf die maximal 260 Gäste des Tschuggen Grand Hotels in der Schweiz. Das 5-Sterne-Haus hat das Arosener Skigebiet für einen Tag von den Arosener Bergbahnen gemietet. Möglich wird dieses Special am 27. November durch den Sponsor und Luxusuhren-Hersteller Parmigiani Fleurier.

Mit dem Wintersport hat es auch die niederländische Van der Valk Gruppe. Sie ist seit 2008 Pächter des Alpincenters Wittenburg und hat die Option zum Kauf. Die Indoor-Skihalle ist bei Amateursportlern beliebt. Die Besuche dort sind seit 2008 um ein Drittel gestiegen. Und auch Nationalmannschaften kommen im Sommer zum Training. Jetzt wird die Halle saniert und erweitert, kündigt Van der Valk an. Hoteliers kurbeln mit ausgefallenen Projekten das Geschäft an. Ihr Slogan: Innovate or die. *kik*

**Aufreger des Monats****Köln darf Hotellerie zur Kasse bitten**

Seit langem schwebt das Damoklesschwert Bettensteuer über der Hotellerie. Jetzt hat Nordrhein-Westfalen den Weg für die Abgabe freigemacht. Das Innen- und Finanzministerium des Landes hat die Satzung der Stadt Köln genehmigt. Demnach dürfen Kommunen in NRW selbst darüber entscheiden, ob sie eine Übernachtungssteuer in ihrem Gebiet erheben wollen. Die als Kulturförderabgabe bezeichnete Steuer soll auf entgeltliche Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben erhoben werden, heißt es sperrig in der Kölner Satzung.

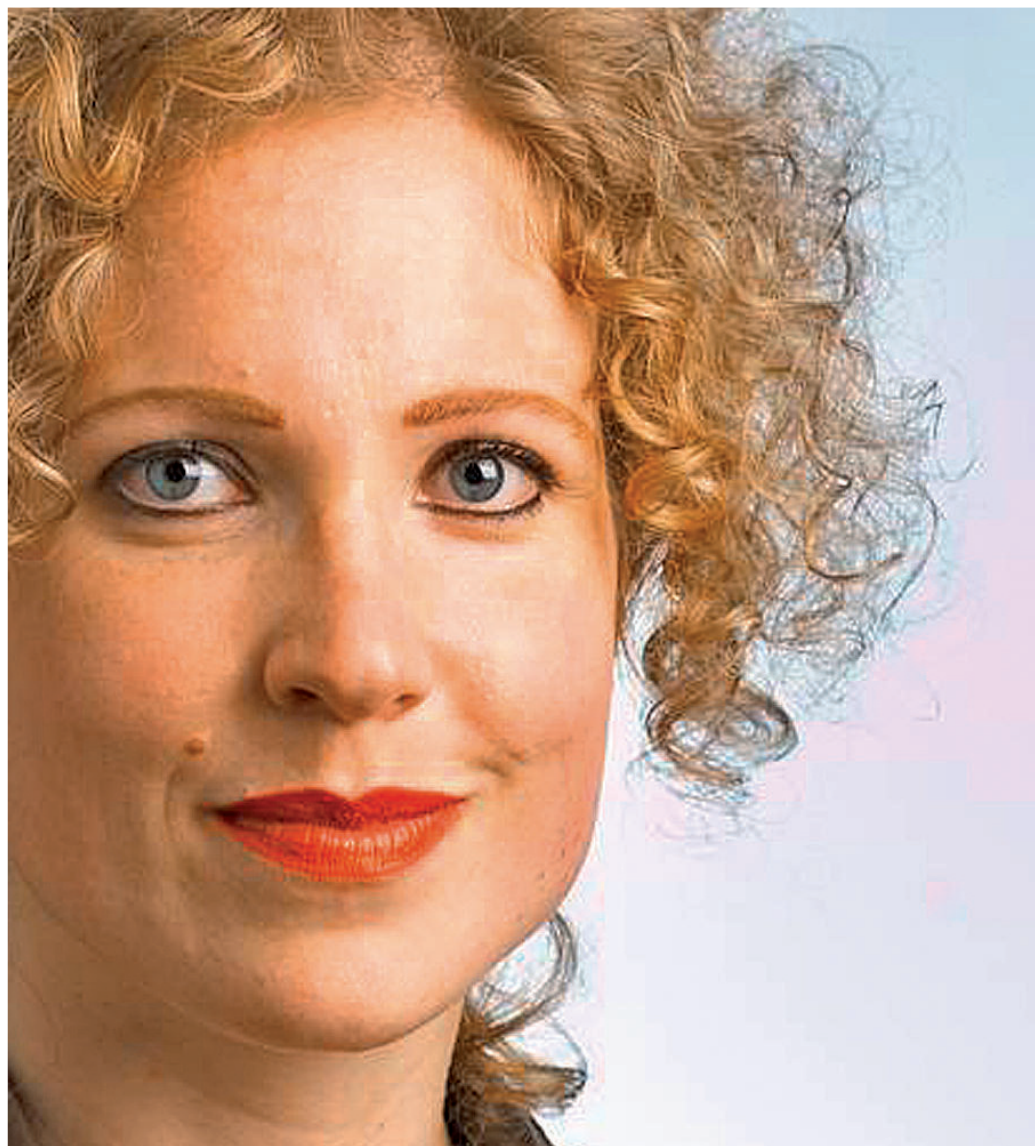


Ganz unverblümt der Kommentar eines Users auf www.ahgz.de: „Was für ein Schwachsinn.“ Als „ungerecht“ bezeichnet sie ein anderer User. Schließlich sollen nur die Hoteliers bluten, andere Gewerbetreibende bleiben verschont. DEHOGA und IHA hatten bereits im Vorfeld der Entscheidung mehrfach angekündigt: Sie werden sich mit allen Mitteln gegen die Bettensteuer zur Wehr setzen. Das ist auch notwendig.

Denn NRW beziehungsweise Köln dürfte Signalwirkung für andere haben: Stuttgart diskutiert in schöner Regelmäßigkeit über die Einführung der Bettensteuer, und München will sie ebenso haben. Wie schreibt der User auf [ahgz.de](http://www.ahgz.de): Wann lernt die Politik mal zu sparen? Wann lernt sie, statt immer nur mehr reinzuholen weniger auszugeben? Die Frage ist berechtigt. *kik*

hotelier

Chefredakteur:
Dr. Hendrik Markgraf (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Heike Kinkopf
Graphik: Harald Maier, Kerstin Gugel
E-Mail: ahgz@matthaes.de
Internet: www.ahgz.de



■ Fortsetzung von Seite 1

Die Kämpferin

Natürlich macht auch Kastenholz Zugeständnisse beim Preis. „Aber wir verhökern uns nicht.“ Die Packages für Tagungen und Seminare beginnen bei 59,50 Euro pro Person (ohne Übernachtung) und enden beim „Akademiepaket Full Mental Inspiration mit Übernachtung“ für 159 Euro pro Person und Tag.

Unternehmer und Manager kommen ins Kastenholz. Der eine oder andere mit Burnout-Syndrom, weiß Carla Caspary. Dort setzt sie den Hebel an. Gäste sollen im Hotel zu sich finden. Innehalten. Nachdenken. Sich selbst reflektieren. „Das möchte ich als meine persönliche Handschrift mitgeben“, beschreibt Carla Caspary, wie sie sich auf dem Markt profilieren will. Es sagt viel über ihre eigene Persönlichkeit aus. „Ich denke selbst auch viel nach“, sagt sie. „Ich frage mich, ob das, was ich mache, richtig ist.“ Eine Seite an der Geschäftsführerin, die so mancher auf den ersten Blick nicht vermuten würde: Carla Caspary scheint ständig in Bewegung. Selbst wenn sie in einem Sessel sitzt, unterstreichen ihre Hände gestenreich die Worte. Die lockigen Haare, mit einem Band im Nacken gebündelt, wippen. „Ich bin immer auf 180 Grad“, sagt Caspary, und wieder huscht ein Lächeln über ihr Gesicht. Was sie antreibt? „Ich möchte Anerkennung.“ Anerkennung für die Leistung, die sie bringt. Sie schätzt Unternehmer, die sich aus dem Nichts etwas aufgebaut haben.

Als Kind wollte sie Schauspielerin oder Sängerin werden. Ihre Eltern drängten sie nicht, in die Hotellerie zu gehen. Später, als junge Erwachsene, dachte sie daran, Architektur oder Psychologie zu studieren. „Hauptsache, du kannst dich selbstständig machen“, habe ihr Vater damals nur gesagt. Sein eigener Herr sein, finanziell unabhängig. Dass diese Aspekte für Carla Casparys Leben eine wichtige Rolle spielen, hat mit der elterlichen Prägung zu tun, sagt sie rückblickend. Als Kind half sie im Betrieb mit: Sie garnierte das Essen, spülte das Geschirr, bediente die Gäste am Tisch und machte die Theke. Jetzt will die Geschäftsführerin ihre eigene Handschrift reinbringen. Angst zu scheitern, hat sie nicht. „Jeder hat es selbst in der Hand.“

Nach dem Abitur studierte sie an der International School of Management in Dortmund mit dem Schwerpunkt Tourismus- und Hotelmanagement. Sie absolvierte Auslandssemester in Dublin/Irland und Oahu/USA. An der Wirtschaftsuniversität in Wien machte sie ihren Doktor der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften mit magna cum laude.

Berufserfahrungen sammelte sie unter anderem in der Traube Tonbach in Baiersbrunn, im Grand Hotel Du Cap-Ferrat an der Côte d'Azur, bei Starwood Hotels & Resorts in Wien oder der Elysee Hotel AG in Hamburg. 2007 stieg sie als Geschäftsführende Gesellschafterin im elterlichen Hotel ein. Ambitioniert: „Ich will etwas erreichen.“ Dass es nicht immer so schnell geht, wie sie möchte, „habe ich in den zwei Jahren gelernt“. Wenn es nicht so läuft, wird sie launisch, nennt sie eine ihrer Schwächen. Früher bekamen dies auch ihre 45 Mitarbeiter zu spüren. „Jetzt nicht mehr.“ Caspary ist lernwillig. „Ich möchte, dass es meinen Leuten gut geht.“ Alle zwei, drei Wochen setzen sie sich zusammen zur Besprechung. Die

Mitarbeiter sollen sich besser kennenlernen, Dinge offen besprechen, „damit sich nichts aufstaut“. Caspary will erreichen, dass sich ihr Team 100-prozentig mit dem Hotel identifiziert. „Sie sollen sagen: Das ist mein Betrieb.“ Aus diesem Grund müssen auch alle Mitarbeiter die neuen Angebote in Spa und im Gesundheitszentrum selbst einmal erlebt haben. „Aquaerobic kommt nicht bei allen gut an“, sagt Caspary und schmunzelt.

Bei den großen Ketten hat sie sich die Professionalität abgeschaut. Aber dort fehle es Mitarbeitern oft am Weitblick, jeder fühle sich nur für seinen Bereich zuständig. Die Stärke der Privathotels sieht sie in deren Individualität. In ihrer Herzlichkeit von innen heraus.

1979 übernahm Günter Caspary das Hotel von den Schwiegereltern, seine Frau Helma ist eine geborene Kastenholz. 1980 nahmen die Casparys den ersten für die damalige Zeit spektakulären Umbau mit Millioneninvestitionen vor. Es entstanden ein neues Restaurant, Kamin mit Kachelofen sowie der erste Konferenzraum. Es folgten weitere Umbauten und Neugestaltungen. Rezeption, Weinkeller. 2001 dann der komplette Hotelneubau. Nach nur sieben Monaten Bauezeit und pünktlich zum Formel 1 Rennen auf dem Nürburgring eröffnete das First Class Hotel mit

Sie glaubt an sich: Die Geschäftsführerin glaubt fest daran, dass jeder seinen beruflichen Erfolg selbst in der Hand hat Foto: Hotel

38 Doppelzimmern, Beautyfarm, Hallenbad, Fitnessraum und Wellness-Landschaft sowie den vier Konferenzräumen, einem neuen Frühstücksrestaurant und einem eigenen Hubschrauberlandeplatz. Eine Ladenstraße mit fünf kleinen Geschäften findet im Kastenholz ebenso Platz.

Das Jahr 2010: Konkrete Zahlen zu Umsatz und Belegung möchte Caspary nicht preisgeben. Die Zimmerpreise liegen zwischen 65 Euro und 105 Euro pro Person im Doppelzimmer. Das Geschäft mit den Stammtagungen zieht an. „Aber das Gesundheitszentrum ist die Zukunft“, sagt Caspary. Dazu passt auch der inzwischen zehn Hektar große Damwildpark, direkt beim Hotel gelegen. Vater Günter führt die Gäste zum Gehege, erklärt und erläutert alles Wissenswerte über die Hege und Pflege der stolzen Tiere. Auch wandert er mit ihnen durch den Wald. Lässt sie die Erde riechen, die Luft tief einatmen und die Bäume spüren. Natur pur. Die Küche des Hotels ist geprägt von regionalen, frischen Produkten. Convenience? Keine Chance. „Bei fertigen Saucen läuft es mir kalt den Rücken runter.“

Die Hotellerie wandelt sich. Seminare und Tagungen werden kurzfristiger gebucht. „Da braucht man Nerven“, sagt die Geschäftsführerin. Sie rechnet damit, dass sich Tagungsgäste in Zukunft stärker auf 2- und 3-Sterne-Hotels konzentrieren. Darauf antwortet das Hotel Kastenholz mit seinem neuen Konzept. „Ich denke, in der Erlebnisgesellschaft braucht man ein Konzept. Man muss etwas Einmaliges bieten.“ Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Carla Caspary. Anspruchsvoll und kämpferisch.

Hotel Kastenholz

Vor 60 Jahren begann die Geschichte des Hotels. Johann und Hedwig Kastenholz bauten 1950 ein Privathaus mit Lkw-Garage. Er betrieb ein Fuhrunternehmen, sie arbeitete in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Einige Jahre später wurde die Garage in eine Dorfgaststätte umgewandelt, die heute als Jagdstube und als Eingang zum Restaurant genutzt wird. Anfang der 60er-Jahre kamen die ersten Fremdenzimmer hinzu. Es folgten Schwimmbad und Tanzsaal. Nach dem Tod von Johann Kastenholz übernahm Schwiegersohn Günter Caspary mit seiner Frau Helma den Betrieb. Sie bauten das Hotel mehrfach aus. Der DEHOGA zeichnete das Haus mit 4 Sternen superior aus. Tochter Carla Caspary stieg 2007 in den Betrieb ein. 2010 erweiterte das Hotel sein Angebot um ein Gesundheitszentrum.